



Predigt zu Hause

am letzten Sonntag des Kirchenjahres – Ewigkeitssonntag, Gedenken der Verstorbenen –

23. November 2025, Michaeliskirche Frankfurt, Pfarrerin Anne Kampf (mit Dank an Martin Thoms)

Schriftlesung: Offenbarung 21,1-5a

1 Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Predigt zu Johannes 5,24–25.29 und Offenbarung 21,5a

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*

Liebe Trauernde, liebe Gemeinde.

Da sind wir nun. An diesem Tag in dieser Kirche in diesem Gottesdienst, der so schwer und so schön gleichzeitig ist. Manche von Ihnen hatten vielleicht ein bisschen Angst vor diesem Tag, weil heute alles wieder hochkommen könnte, was sich schon ein wenig beruhigt hatte. Das mag schwer sein, aber ich glaube, es ist wichtig und heilsam, dass wir durchgehen durch diesen Schmerz. Dass wir die Trauer durchleben. Noch einmal denken wir an den Tag, der alles verändert hat – als sie oder er starb.

Jesus nennt es in unserem Predigttext nicht sterben, sondern „hinübergehen“. Jesus spricht nicht vom Tod, sondern vom Leben. Wir hören Verse aus dem Johannesevangelium Kapitel 5:

24Amen, amen, das sage ich euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich beauftragt hat, hat das ewige Leben. Er kommt nicht vor Gottes Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen. 25Amen, amen, das sage ich euch: Die Stunde kommt, ja sie bricht schon an: Da werden die Toten die Stimme des Gottessohnes hören. Und diejenigen, die den Ruf hören, werden leben! (...) 29Diejenigen, die Gutes getan haben, werden auferstehen, um das ewige Leben zu empfangen. Diejenigen aber, die Böses getan haben, werden auferstehen, um verurteilt zu werden. (Joh 5,24-25.29 Basisbibel)

Oh je, „verurteilt werden“. Das wollten wir jetzt nicht hören, oder? Erst klang es so nach Leben, nach Gottes Stimme, nach ewigem Leben – und dann kommen die Wörter „Gericht“ und „verurteilt werden“. Wird denn irgendjemand verurteilt und hat dann keinen Anteil am ewigen Leben?



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

Die Rede vom Gericht klingt oft hart. Aber vielleicht ist es in der Bibel anders gemeint, als wir es gewohnt sind. In einem Buch des evangelischen Theologen Martin Thoms gibt es ein Kapitel über das Gericht, das mich sehr zum Nachdenken gebracht und auch froh gemacht hat. Martin Thoms schreibt: „Das Gericht Gottes ist [...] heilende Gerechtigkeit, die aufrichtet.“ – „Gerechtigkeit bedeutet Wiederherstellung, Aufrichtung und Heilung.“

Gericht wird zu einem Ort, an dem alles, was geschehen ist, neu beleuchtet wird. Ein Raum, in dem Menschen wahrgenommen werden – mit ihren Wunden, mit dem, was belastet, mit dem, was offen geblieben ist.

Unsere Verstorbenen haben ihre Erfahrungen gemacht. Manches davon haben Sie als Angehörige mir oder meiner Kollegin erzählt. Manches blieb auch unausgesprochen, weil Sie davon nichts wussten oder auch, weil es so schwer zu formulieren ist, fast unsagbar ist.

Vor einem weltlichen Gericht gibt es Täter und Opfer. Menschen haben Böses getan oder Böses erlitten. Wenn man das Leben eines Menschen als Ganzes sieht, ist es vielleicht ein wenig komplexer: Dann kann ein Mensch sowohl Täter als auch Opfer sein. Wenn wir den Lebensweg unserer Verstorbenen anschauen, sehen wir hoffentlich viel Schönes, sicher manches, das schwer war, und vielleicht – das ist dann für uns besonders schwer – auch Schuld. Was ein Mensch erlebt hat, hat er in Beziehung zu anderen Menschen erlebt. Lebensgeschichten sind miteinander verwoben. In diesem Geflecht werden Menschen zu Tätern und zu Opfern. Anteile von beidem stecken wahrscheinlich in jedem Menschen.

Gericht bedeutet, dass das alles bearbeitet und bereinigt wird. Ich stelle es mir so vor, dass Gott alle Erlebnisse, Erfahrungen, Taten und Wunden genau anschaut. Sehr liebevoll und sanft und ganz genau, bis ins kleinste Detail. Mit uns zusammen – damit wir das gemeinsam verstehen und bearbeiten können. Nur die Wunden, die offenbar werden, können auch geheilt werden. Der Theologe Eberhard Jüngel nennt das jüngste Gericht „das therapeutische Ereignis schlechthin.“ Nicht Feuer und Strafe, sondern Liebe und Heilung.

Gott schaut alles genau an, nimmt es in die Hand und gestaltet etwas Schönes daraus. In Japan gibt es die Kunst, zerbrochene Keramik nicht zu entsorgen, sondern sie mit einem feinen Lack zu reparieren. In diesen Lack wird Goldstaub eingemischt. Die Bruchstellen bleiben sichtbar, aber sie werden vergoldet – und oft wirkt das Gefäß hinterher sogar edler als zuvor. So ähnlich beschreibt Martin Thoms das göttliche Gericht: Alles, was unser Leben ausmacht – unsere Wege, unsere Beziehungen, unsere Geschichten – wird von Gott verwandelt. Was zerbrochen ist; was Menschen voneinander getrennt hat, was in uns selbst zerstört wurde: All das wird es zu einem heilen, schönen Ganzen neu zusammengefügt.

Der Reparaturvorgang mag nochmal weh tun. Das genaue Anschauen der Wunden und der Schuld mag wie Feuer brennen. Aber es ist ein Feuer der Liebe. Mit einem „Blick brennender Liebe“ (Ottmar Fuchs) schaut Gott die Menschen an – und mit demselben Blick können dann auch die Menschen einander in die Augen schauen! Die Täter sehen den Schmerz der Opfer. Die Opfer erkennen, warum der Täter so gehandelt hat. Im Gericht sehen sie einander mit dem göttlichen



Evangelische Bethaniengemeinde

am Frankfurter Berg

„Blick brennender Liebe“. Alles kommt ans Licht, alles wird aufgedeckt. Die Menschen können einander verstehen und vergeben. Wer durch dieses Gericht, durch dieses Feuer der Liebe Gottes geht – ob Täter oder Opfer oder beides – ist anschließend wiederhergestellt und geheilt. Es ist dann gut.

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu.“ (Offb 21,5a) – Die Jahreslosung für das Jahr 2026 passt zu diesen Gedanken über das Gericht als einen therapeutischen Vorgang. *„Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,4-5a, Lutherbibel)*

„Ich mache“ ist im Griechischen eine Form, die sowohl Gegenwart als auch Zukunft umfasst. Es meint: Gott ist am Werk. Gott handelt. Die Neuschöpfung beginnt schon.

Für uns am Ewigkeitssonntag heißt das: Unsere Verstorbenen leben schon in diesem Neumachen Gottes. Sie hören schon die liebevolle Stimme, die sie ruft. Sie spüren schon, wie ihre Tränen abgewischt werden. Gott ganz nah. Gott als Therapeut, der mit ihnen alles neu zusammensetzt. Geheilte Beziehungen zu anderen Menschen, Verstehen und Vergeben. Neue, vergoldete Verbindungen.

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu.“

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft,
der bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.*